

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 8 (1985)

Heft: 2: Basel

Artikel: Die römischen Mosaiken von Munzach

Autor: Joos, Marcel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-7360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die römischen Mosaiken von Munzach



Abb. 1
Ausschnitt aus einem Kupferstich nach E. Büchel, mit Ansicht der (1765 abgerissenen) Kirche von Munzach (4). Der Blick von Osten zeigt Rebhänge gegen das Röserental (5). Um 1750.
L'église de Munzach (4), de l'est (1750).
Vista di Munzach (4), dal est (1750).

Zwischen Frenkendorf und Liestal, an der Stelle wo das Röserental in die Ergolzaue mündet, liegen die Ruinen der seit den Fünfziger Jahren ausgegrabenen römischen Villa rustica. Die teilweise konservierten Baureste von Munzach spiegeln die jahrhundertelange wechselvolle Geschichte eines römischen Gutshofes wider, welcher nur eine Wegstunde von Augusta Rauricorum, unweit der Strasse über den Hauenstein nach der helvetischen Hauptstadt Aventicum, entfernt ist. Aus bescheidenen Anfängen des 1. Jahrhunderts entwickelte sich durch vielfache Anbauten und Renovationen ein stattliches Landgut, das auch nach den Kriegen des 3. Jahrhunderts in Teilen bewohnt blieb (Abb. 2). 752 und 825 wird in Urkunden eine kleine Siedlung als Monzacha und Monciacum erwähnt, die beidseits des Röseren-Bächleins, teilweise im Areal der römischen Villa, lag. Ihren endgültigen Untergang erlitt diese Ortschaft in der Mitte des 15. Jahrhunderts¹ und 1765 wird schliesslich auch die auf dem Stich von

Emanuel Büchel abgebildete Kirche (Abb. 1), welche auf römischen Fundamenten errichtet worden war, abgebrochen².

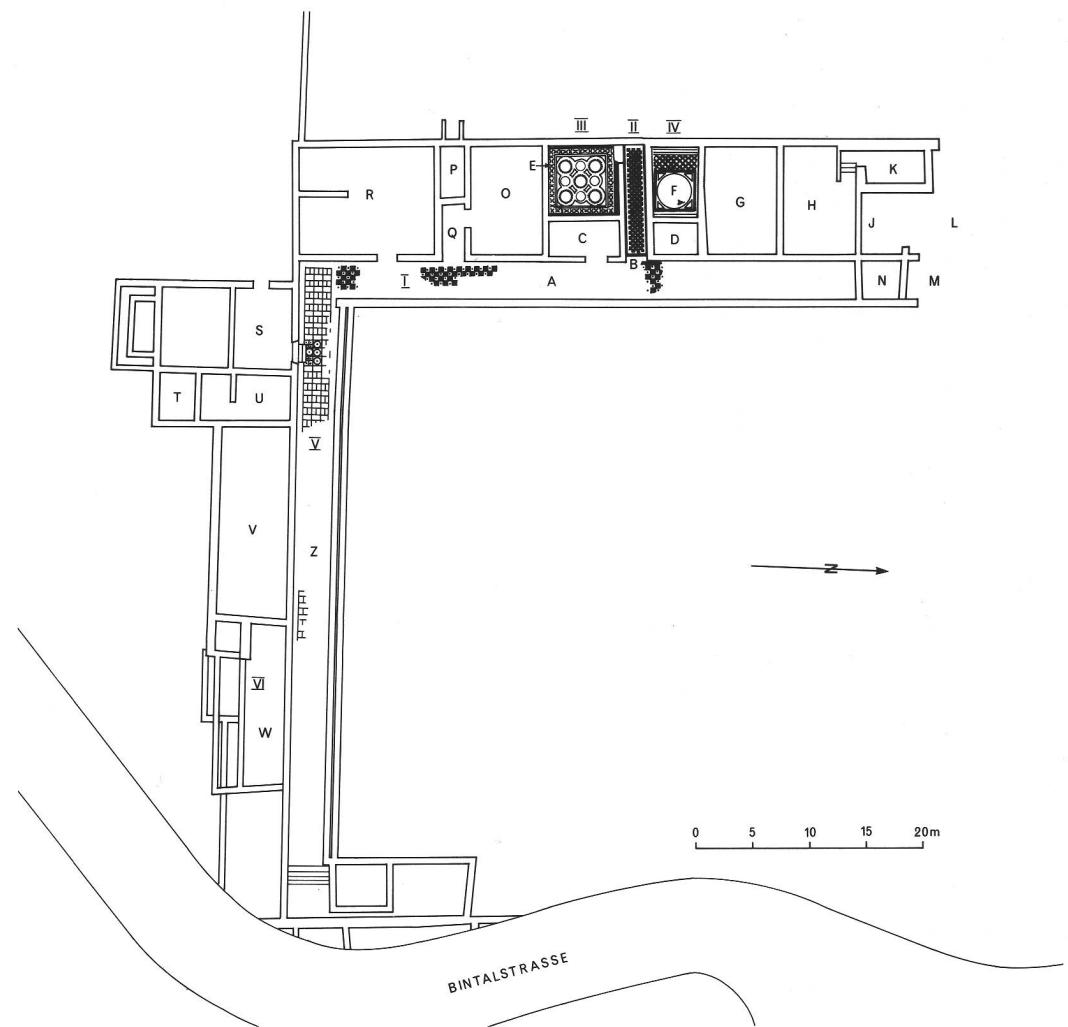
Hier kann ich weder auf die komplexe Baugeschichte eintreten noch auf die zahlreichen Fundkategorien wie Keramik, Metallgegenstände, Glas, Münzen u.a.m. näher eingehen, die schon lange einer monographischen Bearbeitung harren. Vielmehr soll auf die seit 1950 ans Tageslicht geförderten sechs Mosaiken (M I – M VI) aufmerksam gemacht und die verstreuten Informationen zusammengefasst und ergänzt werden. Die Konzentration von sechs Mosaiken in einer Villa rustica ist erstaunlich. Sie lässt sich etwa mit der Villa von Zofingen vergleichen und wird nur von wenigen römischen Gebäulichkeiten in der Schweiz übertroffen wie etwa der Villa von Orbe oder dem »Palazzo« in Augst³.

In vielen Zeitungsartikeln und in den zwei bisher erschienenen Grabungsberichten standen die Mosaiken im Mittelpunkt des Interesses⁴. Heute sind sie

leider nur zum kleineren Teil zugänglich, was nicht zuletzt mit einem 1961 errichteten Schutzbau zusammenhängt, welcher wegen seiner vorzeitigen Baufälligkeit bereits 1976 wieder abgebrochen werden musste. Dies bedingte die Auslagerung der Mosaiken II – IV.

Th. Strübin, der Entdecker und engagierte Ausgräber der Villa von Munzach, unterstützt von seinen zahllosen »Munzachbuebe« als Grabungshelfern, von denen später einige zu archäologischem Rang und Namen gelangten, stiess gleich zu Beginn der ersten Ausgrabungskampagne auf das Ensemble eines Korridormosaiks mit zwei flankierenden, über heizbaren Fussböden angebrachten Mosaiken in Zentralkomposition (Abb. 2). Sie bestehen aus einem grossen Medaillon und einem Annex mit Kreuzblütenmuster (M IV) sowie einem zweiten quadratischen Bildfeld mit neun eingeschriebenen Kreisen und einem Peltenrahmen (M III). Das Korridormosaik zeigt ein langgezogenes Schachbrett muster, das von

Abb. 2
Grundrissplan der Villa von Munzach mit Lage der Mosaiken I – VI. Plan AMABEL.
Plan de la villa de Munzach avec l'emplacement des mosaïques I à VI. Plan AMABEL.
Pianta della villa di Munzach e situazione dei mosaici I – VI.



einem Litzenband gesäumt wird (M II). Die links und rechts an dieses geometrische Mosaik anschliessenden Bildmosaiken sind weitgehend zerstört, lassen aber in M III noch das Fragment eines Pfaus und eine Glockenblüte bzw. in M IV die galoppierenden Pferde eines Viergespanns erkennen.

Auch in der davorliegenden östlichen Säulenhalle fand sich ein fragmentarisch erhaltenes Schachbrett muster mit einem den weissen Feldern eingeschriebenen Kreuzmotiv von gröberer, wetterbeständiger Art. Zu diesen vier in den ersten Grabungsjahren gefundenen Mosaiken gesellte sich in den Jahren 1954–55 eine südliche Ergänzung des Schachbrettmusters hinzu (M I), und in der nach Osten rechtwinklig abbiegenden Säulenhalle fand sich ein weiteres, ebenfalls grobsteiniges Mosaik in Plattenimitation, welches im Eingangsbereich zu Raum S mit einem Kreismuster bereichert war (M V). Ein letztes, stark fragmentiertes Mosaik kam schliesslich in einem Mörtelboden

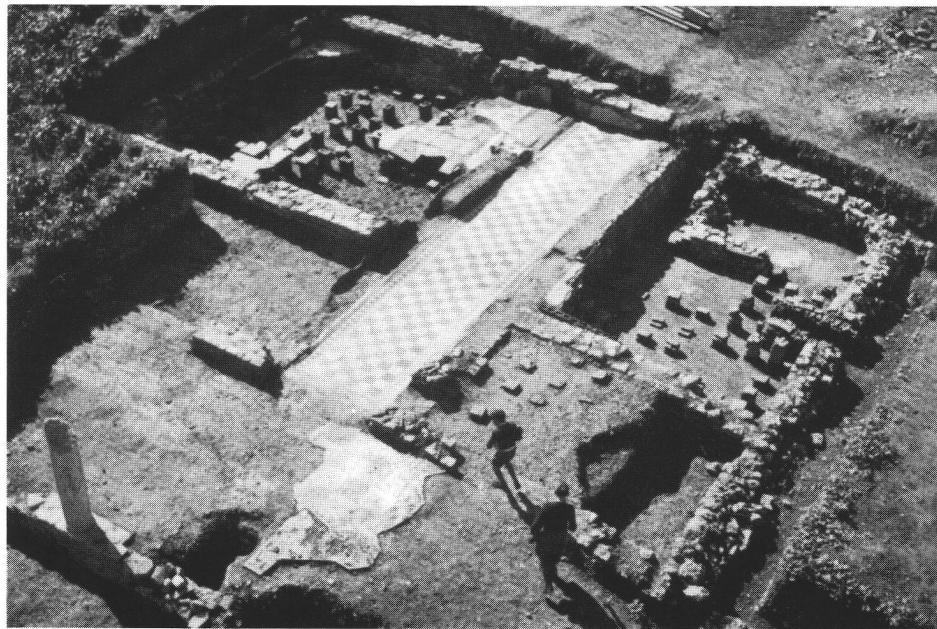
eingegossen östlich des als Festsaal ge deuteten Raumes V zum Vorschein und wurde in den Nachgrabungen von 1974 erneut festgestellt (M VI).

Die Mosaiken I – V wurden mit gleicher Bezeichnung durch V. von Gonzenbach behandelt⁵; neu hinzu kommt das sogenannte wilde Mosaik aus Mosaikstiften (M VI). Ich stelle alle Mosaiken hier nochmals zusammenfassend vor, weil inzwischen einige technologische Aspekte ergänzend angefügt werden können, welche die Bettung und Steingrösse betreffen, und weil Verbindungen stilistischer und lithologischer Art mit seither neu entdeckten Mosaiken der Region bestehen, die eine Neudatierung nahelegen. Ferner sollen einige Irrtümer richtig gestellt werden⁶. Wie aus der systematischen Zusammenstellung der Mosaiken hervorgeht, ist mit verschiedensten Steingrösse und zahlreichen Farben bzw. Steinarten zu rechnen. Ich gehe davon aus, dass sich die Würfelgrösse den räumlichen Verhältnissen und dem Mosaikstil anpasst und deshalb bedingt auch als

zeitlicher Faktor gewertet werden kann, z.B. wenn vom originalen Teil über die beiden Reparaturen des Gladiatorenmosaiks von Augst für dieselbe oder eine gleichwertige Mosaikpartie eine zunehmende Würfelgrösse zu beobachten ist. Die der Witterung ausgesetzten Porticusmosaiken II und V weisen daher die grössten Kantenlängen (bis > 32 mm) aller mir bekannten römischen Mosaiken der Schweiz auf. Ihnen folgen die dem Ausgleich dienenden Randzonen, welche gelegentlich bis 20 mm erreichen können, wobei sie beim Nordkorridor schon bei 15 mm liegen. In den Rahmenzonen von M III und IV und im Schachbrettraport des Nordkorridors variiert die Kantenlänge zwischen 12 und 16 mm. Im Bildgrund und in den geometrischen Mustern kann sie schon unter 10 mm sinken, um in den figürlichen Teilen gar bis auf 3–5 mm hin zu schwinden.



Abb. 3
Kontakt der beiden Porticus-mosaiken I und V. Das Bild entstand anlässlich einer Führung durch Prof. Dr. R. Laur-Belart in den 50er Jahren. Foto Th. Strübin.



Liaison des deux mosaïques de portique I et V.
Giuntura dei mosaici I e V del portico.

Abb. 4
Ostporticus mit M I, Nordkorridor mit M II und hypokaustierte Räume E und F mit den Mosaiken II und IV.
Foto Th. Strübin.
Portique oriental avec M I, corridor nord avec M II, salles à hypocauste E et F avec les mosaïques II et IV.
Portico est con M I, corridoio nord con M II e locali con ipocausto E e F con i mosaici II e IV.

Tabelle 1
Mittlere Würfeloberflächen in cm² der Mosaiken von Munzach und einiger aus Augst (Palazzo und Gladiatorenmosaik). Messungen D. Schmid u. M. Joos.

	Mittel von	cm ²
Munzach M III (Bildgrund)	ø 30	0.45
Munzach M IV (Bildgrund)	ø 20	0.57
Palazzo Gruppe 1 (M II, IV-VI)	ø 530	0.59
Munzach M III (Spiralmuster)	ø 10	0.63
Gladiatorenmosaik Original	ø 864	0.72
Palazzo Gruppe 2 (M IV, VII)	ø 458	0.80
Gladiatorenmosaik Rep. A	ø 106	0.93
Gladiatorenmosaik Rep. B	ø 119	1.03
Munzach IV (Medaillon)	ø 20	1.04
Palazzo Gruppe 3 (M I, II, IV-VII)	ø 451	1.04
Palazzo Rep. I	ø 26	1.49
Palazzo M III	ø 81	1.55
Munzach M II (Schachbrett)	ø 30	1.56
Munzach M III (Pelta)	ø 20	1.58
Munzach M IV (Kreuzblütenrapport weiss)	ø 20	1.77
Munzach M III (Randzone)	ø 10	2.22
Munzach M IV (Kreuzblütenrapport schwarz)	ø 20	2.66
Munzach M I, V (Schachbrett, Plattenmuster)	ø 35	7.53

Tabelle 1 zeigt Gruppen verschiedener Steingrößen in Munzach und Augst⁷. Eine mögliche zeitliche Differenzierung kann nur zwischen vergleichbaren Mosaikteilen gesucht werden. Inner-

halb ein und desselben Mosaiks treten häufig mehrere Steingrößen gleichzeitig auf.

Für einen Vergleich mit andern Mosaikböden eignen sich besonders die Steinwürfel, denn sie können eine werkstatt- bzw. zeitbedingte Komponente mit ins Spiel bringen. Als nahe liegende Vergleichsobjekte bieten sich einerseits das zeitlich fixierte Gladiatorenmosaik von Augst mit zwei aufeinanderfolgenden Reparaturen und andererseits die Mosaiken des »Palazzos« von Augst an, welche hier nicht näher vorgestellt werden können. Sie sind in der Curia, im Römerhaus und im Schützenhaus von Augst ausgestellt. Aus Tabelle 2 geht hervor, dass eine materielle Beziehung zwischen Munzach M III (u. IV) und Augst Palazzo bzw. Gladiatorenmosaik besteht. Die von V. von Gonzenbach angesetzten Verlegedaten im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts für M III und M IV und um 200 für die Schachbrett muster kön-

nen einer Überprüfung an stilistisch vergleichbaren Mosaiken in Trier und Köln und an material- und stilmässig gleichartigen Böden von Augst nicht standhalten. Orthogonale Schachbrett muster, wie sie in M I und M II vorliegen, treten nach von Gonzenbach trotz ihrer Einfachheit erstmals im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts auf, finden aber im ganzen 3. sowie im 4. Jahrhundert Verwendung. Sowohl wegen der nachweisbaren Verknüpfung der Munzacher Mosaiken mit den Palazzomosaiken über die ockergelben Mosaiksteine, welche auch in Reparatur A des Gladiatorenmosaiks vorkommen, und über die grünen Gesteinswürfel, wie sie in den Mosaiken IV und VI vom Palazzo und in Munzach III auftreten (Tabelle 2), als auch wegen Stilverwandtschaft mit um 230 datierten Mosaiken von Trier und Köln kann eine Datierung vor oder um 200 nicht zutreffen⁸. Der frühe Ansatz bringt V. von Gonzenbach selbst in Widersprüche, etwa wenn sie

Tabelle 2
Verbreitung spezifischer Gesteinsfarben und -arten in Munzach und Augst (Palazzo und Gladiatorenmosaik). Messungen D. Schmid und M. Joos.

Gesteinsfarbe/-art	Munzach	Augst Palazzo	Augst GM
grün (»Prasinit«)	III	— IV — VI	—
ockergelb (Kieselkalk)	III	I II IV V VI	A (mehrfa)
blutrot (Dolomitkalk)	III IV	I II IV V VI	Gladiatorenbilder 1-5 (GM O)

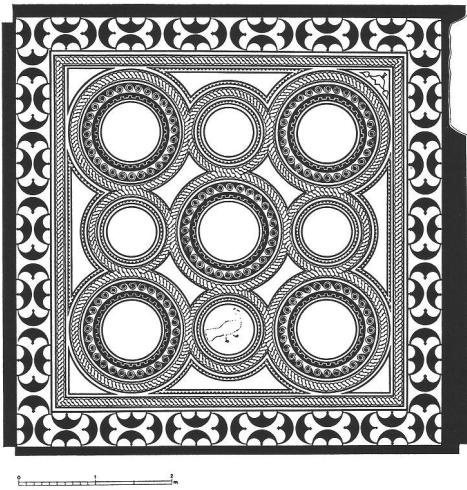


Abb. 5
Mosaikboden in Raum E (M III).
Peltengerahmte Zentralelement mit den Resten eines Pfaus und einer Glockenblüte in Zwickel beim Eingang. Nach v. Gonzenbach (Ann. 5).
Pavement de mosaïque dans la pièce E (M III).
Pavimento a mosaico nel locale E (M III).

die stark gerahmten Medaillonmosaike, zu denen auch das Pfauenmosaik (M III) gehört, zu Recht ins 3. Jahrhundert weist, oder die realistischen Rennbilder, welchen auch das Quadrigamosaik (M IV) zuzuordnen ist, an die Wende zum 3. Jahrhundert ansetzt, dann aber eine Verlegung im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts postuliert⁹.

R. Fellmann und D. Schmid datieren die Palazzomosaiken von Augst in die Zeit um 200, gleichzeitig mit dem originalen Teil des Gladiatormosaiks (GM O), wobei m.E. aufgrund materieller Übereinstimmung (ockergelb) eher eine Gleichzeitigkeit mit Gladiatormosaik, 1. Reparatur, gegeben zu sein scheint (Tabelle 3).

Schon der Ausgräber der Villa von Munzach hat sich Gedanken über den möglichen Bildinhalt der beiden figurlichen Mosaiken III und IV gemacht. Während sich beim Mosaik IV mit dem erhaltenen Viergespann eine Rennfahrszene im Zirkus aufdrängt, meint er zum Mosaik III: »In den kleinen weißen Zentalscheiben sassen, wie der Pfau beweist, einzelne Bildmotive von Tieren und wohl auch Götterfiguren, die das Missfallen der Bodenzerstörer erregt haben dürften«¹⁰.

Tatsächlich könnte das Auftreten eines Pfaus in einem Bildfeld auf ein Bacchus/Dionysosmosaik hinweisen, kommt der Pfau doch sehr häufig zu-



Abb. 6
Bettung des Mosaiks III: Über
Suspensura-Platten (1, 2) zwei
Mörtellagen (3, 4) und eine
Kalkkittschicht (5). Zeichnung
M. Joos.
Assises de la mosaïque III: dalles

(1, 2); deux couches de mortier (3, 4)
et une couche de chaux (5).
Il fondo del mosaico III: sulle tavole
(1, 2) due strati di calcestruzzo (3, 4)
e uno strato di calce (5).

Tabelle 3
Approximative Datierung der Munzacher und Augster Mosaiken.

Dat.	Munzach I-V	Augst GM O	GM A	GM B	Palazzo	Pal. Rep.
um 200	-	●	-	-	-	-
um 230	●	-	●	-	○ ¹	-
nach 230	-	-	-	●	-	○

Legende: ● = wahrscheinliche Datierung, ○ = mögliche Datierung, - = unwahrscheinliche Datierung, ○¹ = bei Annahme von Gleichzeitigkeit aller Palazzomosaiken (GM = Gladiatormosaik, O = Original, A = 1. Reparatur, B = 2. Reparatur).

sammen mit Dionysos oder mit Orpheus vor, worauf schon V. von Gonzenbach hingewiesen hat. Im herrlichen Dionysosmosaik von Köln etwa ist neben einem Pfau auch ein auf einem Esel daherreitender Silen dargestellt, was vielleicht eine brauchbare Erklärung für das Fragment eines als Maultier interpretierten gedrungenen Equidenkopfs in Munzach abgibt. Ich meine, dass die Bacchus-Thematik gut ins Umfeld von Munzach passt, auch wenn der auf dem Stich von Emanuel Büchel festgehaltene Rebhang im Röserental (Abb. 1) keinen direkten Beweis für einen (zwar sehr wahrscheinlichen) römischen Weinbau liefert kann.

Die Tatsache, dass Th. Strübin keine Glaswürfel fand, welche ich in einem Mosaik des frühen 3. Jahrhunderts mit Menschen- und Götterdarstellungen erwarten würde, soll nicht verschwie-

gen werden. Auch mutet merkwürdig an, dass die Bilder nicht nur systematisch zerstört zu sein scheinen, sondern die farbigen Mosaikwürfel überhaupt weitgehend fehlen. Es bleibt vorerst eine offene Frage, ob dies als bewusste Entnahme seltener Mosaiksteine zu Reparaturzwecken (etwa für Böden in Augst oder Kaiseraugst?) zu verstehen sei.

Abschliessend sei festgehalten, dass in Munzach insgesamt Reste von 6 Mosaiken entdeckt wurden. Diese waren mit Ausnahme der Mosaiken II und V (Schachbrettmosaik mit Litzenband und Plattenimitation mit Kreismuster) schon bei ihrer Entdeckung sehr stark fragmentiert. Mit Ausnahme von Teilen des Mosaiks V sind sie heute gehoben und ausgelagert. Es bleibt zu hoffen, dass sie gelegentlich wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden!

*Abb. 7
Mosaikboden in Raum F (M IV).
Einfache Zentralkomposition mit
Annex aus Kreuzblütenrapport. Die
Eingangszone befindet sich unten
links. Nach v. Gonzenbach (Anm. 5).
Pavement de mosaïque dans la pièce
F (M IV).
Pavimento a mosaico M IV.*

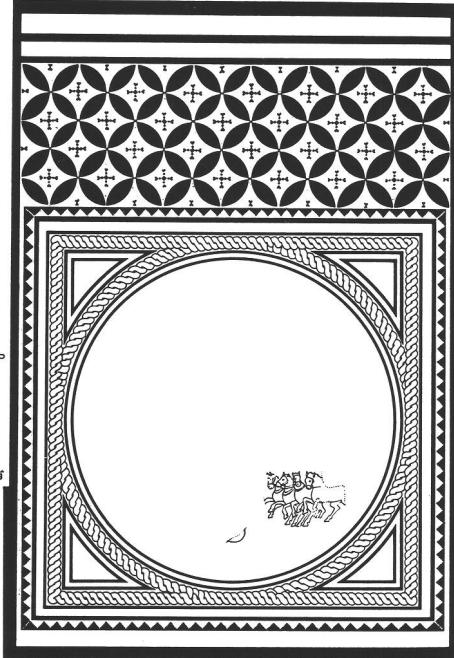
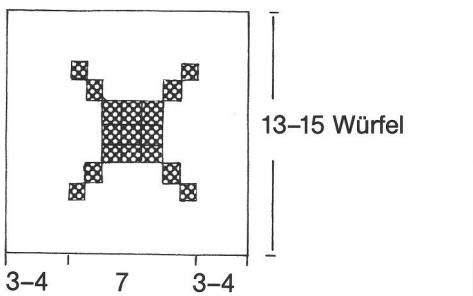


Abb. 8
Originale Fundsituation des Pferde-
viergespanns. Foto Th. Strübin.
Le motif du quadrigé *in situ*.
Tiro a quattro *in situ*.

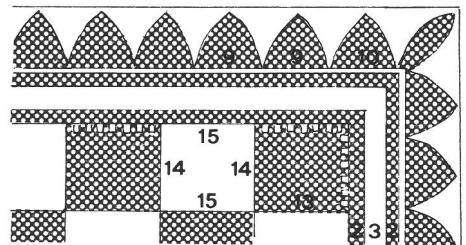


Mosaik I (Abb. 2.4)

Ausgrabung:	1952 u. 1954
Fundort:	Porticus Ost, Raum A
Beschreibung:	grobes schwarz/weisses (s/w) Schachbrettmuster mit 7 Feldern in der Breite und schwarzen Randstreifen als Ausgleich
Muster:	Aufbau eines weissen Feldes mit schwarzen Diagonalkreuzen; schwarze Felder weisen 12-13, weisse 13-15 Würfel pro Reihe auf
Massen:	nach von Gonzenbach: L? x Br. 3,85 m) > 29 m x 3,4-3,6 m Feldergrösse 40 x 40 cm. Ursprünglich in 3 grösseren Fragmenten ca. 2 x 3,4; 2 x 7 u. 2 x 3,6 m erhalten
Würfelf- oberflächen ¹¹ :	w $\varnothing 15,2$ x 2,85 = 7,81 cm ² s (ohne Messung) etwas grösser!

Steinfarben:	s/w
Gesteine:	Stinkkalk, Oolith (Rogenstein)
Bettung:	z.B. Kitt (oberste feine Kalklage) 0,5-1 cm
(variabel)	feiner, rötlicher Ziegelschrotmörtel 4-4,5 cm
	weisser Kalkmörtel mit Steinen 11-12 cm
	Humus mit Steinen 9-10 cm
	reiner Kalkmörtel (Abfall Bauphase) 0-3 cm
	gewachsener Boden (nach von Gonzenbach in Kitt 0,2-0,4 cm auf 2,5 cm Ziegelmörtel über 10 cm Kalkmörtel darunter Planiierungsschichten)
Bemerkungen:	schwarze Felder 12-13, weisse 13-15 Würfel. Auf dem bisher publizierten Plan fehlen irrtümlicherweise die Diagonalkreuze beim Eingang zum Nordkorridor. Im Norden der Ostporticus, östlich Raum H, wird M I durch einen Kalksplitboden abgelöst, über welchem sich keine Mosaikreste fanden. Dieser Teil der Villa ist bereits über 60 cm tiefer gelegen.

Bemerkungen:



Mosaik II (Abb. 2.4)

Ausgrabung:	1950-52
Fundort:	Raum B, Nordkorridor
Beschreibung:	Schachbrettmuster mit Litzenband (Blattmustern) und schwarzen Randstreifen. 6 Felder in der Breite und 46 in der Länge
Muster:	Pro Quadratfeld sind 13-16 Würfel in einer Reihe gesetzt
Masse:	9,8 x 1,8 m; Feldergrösse 20 x 20 cm
Würfel- oberflächen:	s \varnothing_{16} 1.32 x 1.18 = 1.56 cm ² w \varnothing_{14} 1.22 x 1.28 = 1.56 cm ² Randzone s \varnothing_{14} 1.48 x 1.45 = 2.15 cm ²
Steinfarben:	s/w
Gesteine:	Stinkkalk, Oolith
Bettung:	Kitt ca. 0,5 cm rötlicher, feiner Ziegelschrotmörtel 3,5-4,5 cm Mörtellage mit grobem Ziegel-

schrot und Kiesel 7-8 cm
Erde mit einzelnen Geröllen
8-12 cm
Kalkgusschicht (auskeilend)
0-8 cm

gewachsener Boden

Bemerkungen: Sozusagen vollständig erhaltenes Mosaik; entgegen von Gonzenbach ohne Diagonalkreuze in den weissen Feldern! Halbe Grösse der Schachbrettfelder von M I.

Das Litzenband hebt den Teppichcharakter dieses Mosaiks hervor.

Das Palazzo-Mosaik V von Augst weist ebenfalls das eher seltene Litzenband auf¹².

Schachbrettraport und Litzenband sind auch in Trier-Kuhnenstrasse vorhanden und werden von K. Parlasca in die Zeit nach 230 datiert.

Ein Litzenband kombiniert mit Plattenimitation und weiteren »Munzacher« Mustern kommt auch im Silensmosaik von Köln vor, welches von G. Hellenkemper Saliés um 220-230 angesetzt wird¹³.

Bemerkungen: Peltenrahmen und M II mit gleicher Würfeloberfläche! Entgegen von Gonzenbach kein Glas, sondern schwarzer Kieselschiefer (Lydit). Unter zahlreichen Fragmenten wurde in Raum E auch ein gedrungener Pferdekopf (»Maultier«) gefunden, der vom Stil, der Farbgebung und der Würfelgröße der farbigen Steine durchaus zu M III passt, im Bildgrund ($w \varnothing_{10} = 1,15 \text{ cm}^2$) mit Medaillon von M IV ($w \varnothing_{10} = 1,13 \text{ cm}^2$) übereinstimmt.

Zum Problem der Bilddarstellung siehe Text.

Rahmenzone und Bildteil(?) mit Orpheusmosaik von Yvonne-La Baumaz II verwandt. »Palazzo«-Mosaiken III u. IV besitzen ebenfalls Peltenrapporte.

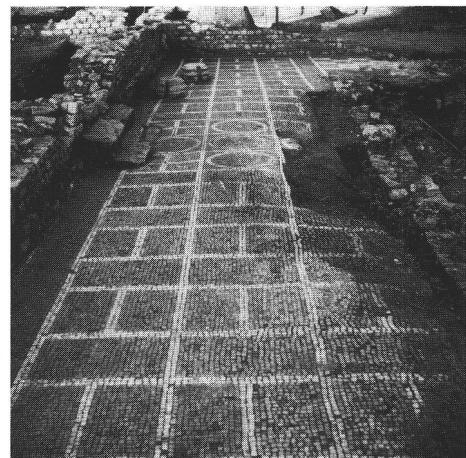


Abb. 9
Porticus-Mosaik V in Platten-
imitation weiss auf schwarz.
Mosaïque du portique V, imitation
d'un dallage.
Mosaico del portico V.

Mosaik III (Abb. 2.5.6)

Ausgrabung: 1952
Fundort: Raum E, mit Hypokaust

Beschreibung: Zentralkomposition aus 9 Medaillons, davon 4 kleineren und 5 grösseren Kreisen. Reste eines Pfaus in farbigen Steinen, Glockenblüte mit 2 Herzblättern in Zwickel. Peltenrahmen. Ausserdem getreppete Dreiecke, Zweistrangflechtband, Spirlalmuster (»laufender Hund«), Zinnenmuster

Muster: vgl. Abb. 5

Masse: 6 x 5,8 m (nach von Gonzenbach) sehr stark fragmentiert; restauriert durch E. Löliger

Würfel-oberflächen: Peltenrahmen:

w $\varnothing_{10} 1.30 \times 1.20 = 1.56 \text{ cm}^2$
s $\varnothing_{10} 1.28 \times 1.25 = 1.60 \text{ cm}^2$

Randzone:

s $\varnothing_{10} 1.47 \times 1.51 = 2.22 \text{ cm}^2$

»laufender Hund«

w $\varnothing_{10} 0.78 \times 0.81 = 0.63 \text{ cm}^2$

Bildgrund:

w $\varnothing_{10} 0.70 \times 0.65 = 0.46 \text{ cm}^2$

Steinfarben: weiss, schwarz, ockergelb, blutrot, grün, gelb, Grautöne, braun. Ockergelb wie Nr. 7 und blutrot wie Nr. 18 des Gladiatorenmosaiks von Augst; grün ähnlich Palazzomosaiken IV u. VI von Augst

Gesteine: w: Marmor und Oolith; s: Stinkkalk, Lydit (Gesteinsuntersuchungen und Farbvergleiche mit Gladiatorenmosaik und Palazzomosaiken sind im Gang)

Bettung: Kalkguss (Kitt) 0,4-0,7 cm; feiner rötlicher Ziegelschrot 2-3 cm; Kalkmörtel mit Steinen und wenig Ziegelschrot 4,5-6,5 cm; Suspensurplatten 56 x 56 x 4,5 cm; darunter kleinere Bodenplatten u. 60 cm hohe Pfeiler aus Tonplatten

Mosaik IV (Abb. 2.7)

Ausgrabung: 1952

Fundort: Raum F, mit Hypokaust

Beschreibung: Zentralkomposition: Grosses Quadrat eingeschriebener Kreis, Zweistrangflechtband, 4 Eckzwickel, Abschluss aus getreppten Dreiecken, s/w Kreuzblütenrapport als Annexmosaik. Pferdegespann (Quadrige) und Rest von Wagenrad eines zweiten Gespanns als Rest der figürlichen Dekoration

vgl. Abb. 7

5,65 x 3,85 (nach von Gonzenbach); sehr stark fragmentiert und brandgeschädigt (Kreuzblütenrapport). Kreismedaillon 3,2 m ø, restauriert durch W. Eglin

Kreuzblütenrapport:

s $\varnothing_{20} 1.60 \times 1.66 = 2.66 \text{ cm}^2$

w $\varnothing_{20} 1.37 \times 1.29 = 1.77 \text{ cm}^2$

Bildgrund Pferde:

w $\varnothing_{10} 0.79 \times 0.72 = 0.58 \text{ cm}^2$

(M III) »Maultier«

w $\varnothing_{10} 0.70 \times 0.64 = 0.45 \text{ cm}^2$

Zaumzeug Pferde:

s $\varnothing_{10} 0.86 \times 0.65 = 0.56 \text{ cm}^2$

(M III) »Maultier«

s $\varnothing_{10} 0.79 \times 0.55 = 0.43 \text{ cm}^2$

Medaillon Pferde:

w $\varnothing_{10} 1.07 \times 1.05 = 1.12 \text{ cm}^2$

s $\varnothing_{10} 0.91 \times 1.04 = 0.95 \text{ cm}^2$

(M III) »Maultier«

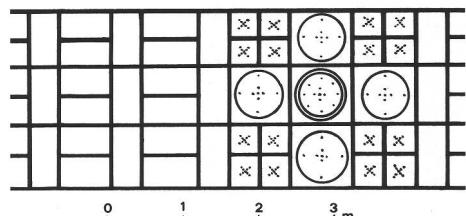
w $\varnothing_{10} 1.05 \times 1.10 = 1.15 \text{ cm}^2$

weiss, schwarz, blutrot, hellrot, karmin, Brauntöne. Blutrot wie Gladiatorenmosaik Nr. 18

Gesteine: w: Marmor u. Oolith, s: Stinkkalk u. Lydit; Dolomite u. Kalke

Bettung: wohl wie M III

Bemerkungen: kein Glas sondern Lydit wie in M III. Fragment eines gedrungenen Pferdekopfes (»Maultier«) in Raum E gefunden) kaum zu M IV gehörig!



Mosaik V (Abb. 2.9)

Ausgrabung: 1954/55

Fundort: Südporticus, Raum Z

Beschreibung: Orthogonalrapport (Plattenimitation) aus abwechselnd 6 hochgestellten und 3 querliegenden Rechtecken in schwarz mit weissen zweireihigen Linienrahmen. Bei Zugang zu Raum S durch ein grosses Quadrat mit 5 Kreisen und 4 gevietelten Quadraten in den Ecken, mit Kreuzmuster, bereichert. Ansatz eines weiteren Kreisabschnitts (vgl. Abb. 2) (Die weissen Steine sind schwarz gezeichnet!)

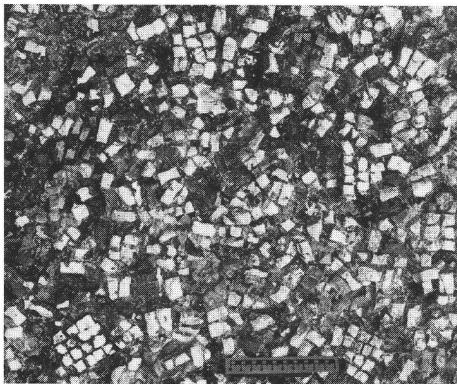
Muster: letzte Fragmente (mit Ansatz zu Kreis!) 15 m w Sandstein-treppe > 37 m L., ca. 3,25 m Br. grobsteing; vgl. M I

Würfel-oberflächen: s $\varnothing_{10} 2,68 \times 2,95 = 7,91 \text{ cm}^2$
w $\varnothing_{10} 2,59 \times 2,59 = 6,71 \text{ cm}^2$

Steinfarben: schwarz, weiss
Gesteine: Stinkkalk, Oolith
Bettung: in Kitt, auf Ziegelmörtel über Kalkkieselguss (nach von Gonzenbach) wie Mosaik I auf Bauschutt verlegt

Bemerkungen: Backsteinmuster auch als Annex des Gladiatorenmosaiks von Augst vorkommend. Bei von Gonzenbach (Taf. E 32) Verwechslung und fehlerhafte Wiedergabe des Rapports.

Abb. 10
 Mosaikstifte schwarz, grau und weiss
 z.T. in lockerem Verband, in Mörtel-
 boden (»wildes Mosaik«). Foto
 K. Hunziker.
 »Wildes Mosaik«.
 »Wildes Mosaik«.



Mosaik VI (Abb. 2.10)

Ausgrabung: 1954/55, 1974
 Fundort: Raum W
 Beschreibung: »wildes Mosaik«
 Muster: unbekannt
 Masse: > 9 m², in 10 cm Mörtelboden
 verpackte Steinstifte, sehr stark
 fragmentiert
 Würfel-
 oberflächen: w \varnothing_{16} = 1,05 x 1,07 = 1,12 cm²,
 Stiftlängen \varnothing 10
 Steinfarben: w = 2,24 cm, s = 2,28 cm
 tiefschwarz, schwarz (Grautö-
 ne), weiss
 Gesteine: tiefschwarz = Kieselschiefer,
 schwarz = Stinkkalk, weiss =
 kein Oolith, sondern Weissju-
 rakalk (Sequan?).
 Gleiche Fragmente mit Stiften
 von der Villa Pratteln - Kästeli

Bettung: 10 cm Mörtelboden in Kalk-
 guss und rötlichem, sehr fein-
 körnigem Ziegelschrot, darin
 zahlreiche sw Mosaikstifte, z.T.
 in Verband
 Bemerkungen: wohl Reste eines Wand- oder
 Deckenmosaiks aus dem 2.
 Jahrhundert mit rötlichem
 Kalkkitt, wie Pratteln - Kästeli.
 Aus baugeschichtlichen Grün-
 den kommen 1. und 3. Jahr-
 hundert nicht in Frage

Streufunde

Einzelne Mosaiksteine über das engere Villen-
 areal und vereinzelt bei der Quelle verstreut.

- 1 Nach K. Gauss in: Th. Strübin, Monciacum. Baselbieter Heimatblätter 1956, 34 (zwischen 1430 und 1462).
- 2 Radierung von Jacques-Antony Chovin nach einer Zeichnung von Emanuel Büchel (1705–1775), erschienen in: D. Bruckner, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, IX. Stück (Basel 1753).
- 3 Der von der Ausgräberin T. Tomasevic-Buck sogenannte Palazzo des dreihörnigen Stiers liegt in den Insulae 41 und 47.
- 4 R. Laur-Belart und Th. Strübin, Die römische Villa von Munzach bei Liestal. Vorläufiger Grabungsbericht. US 17, 1953, 1ff. Strübin (Anm. 1).
- 5 V. von Gonzenbach, Die römischen Mosaiken der Schweiz (1961). – Beim Mosaik AB liegt nach mündl. Auskunft von Th. Strübin

in der Zuweisung zu Raum V ein Irrtum vor. Gemeint sind m.E. damit wohl Rahmenfragmente von M III (Pfauenmosaik) oder Teile des »wilden Mosaiks«.

- 6 Für die wohlwollende Unterstützung meiner Nachforschungen habe ich L. Berger, J. Ewald, W. Hürbin, K. Hunziker, R. Schelker, D. Schmid und J. Tauber zu danken. Mein besonderer Dank geht an Th. Strübin, der es mir ermöglichte, bisher meist unpubliziertes Bildmaterial zu verwenden, sowie für angelegte Diskussionen und die Klärung strittiger Fragen.
- 7 R. Fellmann u. D. Schmid, Die Mosaiken des Palazzo und der Gasleitungsgrabung. Unpubl. Seminararbeit (28.06.84). L. Berger u. M. Joos, Das Augster Gladiatorenmosaik. Jber. Römerhaus u. Museum 1969/70.
- 8 z.B. Neustrasse, Kuhnenstrasse Trier, Diony-

sosmosaik Köln: Parlasca (Anm. 9) 33. 35. 75ff.

9 von Gonzenbach (Anm. 5) 145.147.

10 Diese Ansicht wird von R. Laur-Belart, nicht aber von Th. Strübin vertreten.

11 Im allgemeinen ist die Anzahl der gemessenen Würfeloberflächen zu klein. Als Richtwerte lassen sich aber Durchschnittszahlen ab 10 Würfel bereits verwenden.

12 Numerierung der Palazzomosaiken nach R. Fellmann u. D. Schmid (vgl. Anm. 8).

13 K. Parlasca, Die römischen Mosaiken in Deutschland. Röm.-German. Forsch. 23 (1959). G. Hellenkemper Salies, Hofkunst in der Provinz? Zur Denkmalüberlieferung aus der Zeit des gallischen Sonderreichs. Bonner Jahrb. 184, 1984, 67–96.

Les mosaïques romaines de Munzach

Une mosaïque murale ou de plafond, très fragmentaire, est venue s'ajouter aux cinq autres mosaïques connues de la villa de Munzach. Le calibre et la pétrographie des tesselles suggèrent une datation vers l'an 230, par référence à la mosaïque de gladiateurs et à d'autres mosaïques d'Augst, encore inédites.

D.W.

I mosaici romani di Munzach

In aggiunta ai cinque mosaici conosciuti della villa rustica di Munzach è stato scoperto un sesto mosaico di parete o soffitto molto frammentato. Le ricerche fatte su queste pietruzze combinate con i risultati del mosaico dei gladiatori ed altri non ancora pubblicati di Augst permettono di datare i mosaici di Munzach nel 230 circa.

S.S.

Editorial

Vor elf Jahren tagte die Generalversammlung unserer Gesellschaft in Basel; die Exkursionen führten damals ins Baselland und nach Säckingen.

Wir freuen uns, dieses Jahr am 15. Juni unsere Mitglieder wieder in Basel begrüßen zu dürfen. Seit 1984 gibt es in Basel ein »archäologisches Haus«, in dem nicht nur die Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, sondern auch die Universitätsinstitute und die Archäologische Bodenforschung unter einem Dach arbeiten. Beim Apéro werden Sie Gelegenheit haben, die neuen Räumlichkeiten im renovierten Jugendstilhaus zu besichtigen.

Die Exkursionen werden den Spuren neuer archäologischer Entdeckungen in Baselstadt und Basellandschaft folgen und über die heutigen Landesgrenzen in die Region hinausführen, zu den urgeschichtlichen Fundstellen im Lützeltal und zu den rechtsrheinischen Vorstädten von römischem Augst. Nicht zuletzt deshalb sind die in diesem Jahrestagung gewidmeten Heft der Archäologie der Schweiz behandelten Fundorte auf einer (nach Süden orientierten) Karte aus der Chronik des Johannes Stumpf eingetragen, die 1547 in Zürich gedruckt wurde.

Editorial

La dernière assemblée générale de notre société à Bâle a eu lieu il y a 11 ans. Des excursions nous conduisirent dans la région bâloise et à Säckingen.

C'est avec joie que nous saluerons le retour de nos membres à Bâle le 15 juin, où notre »Maison de l'Archéologie« réunit sous un même toit depuis 1984 les activités de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie, les Instituts universitaires concernés et le Service archéologique. Un apéritif dans cet immeuble »Jugendstil« rénové vous donnera l'occasion de visiter nos locaux.

Les excursions nous feront connaître les dernières découvertes archéologiques faites à Bâle-Ville et Bâle-Campagne et nous conduiront hors frontière, mais toujours dans la »région basiliensis«, vus les sites préhistoriques de la vallée de la Lutze, puis dans les faubourgs romains d'Augst, sur la rive droite du Rhin. Nous avons d'ailleurs reporté sur une carte ancienne, tirée de la Chronique de Johannes Stumpf (et orientée au sud) les emplacements des sites dont il est question dans ce numéro d'Archéologie Suisse, consacrée à notre

